

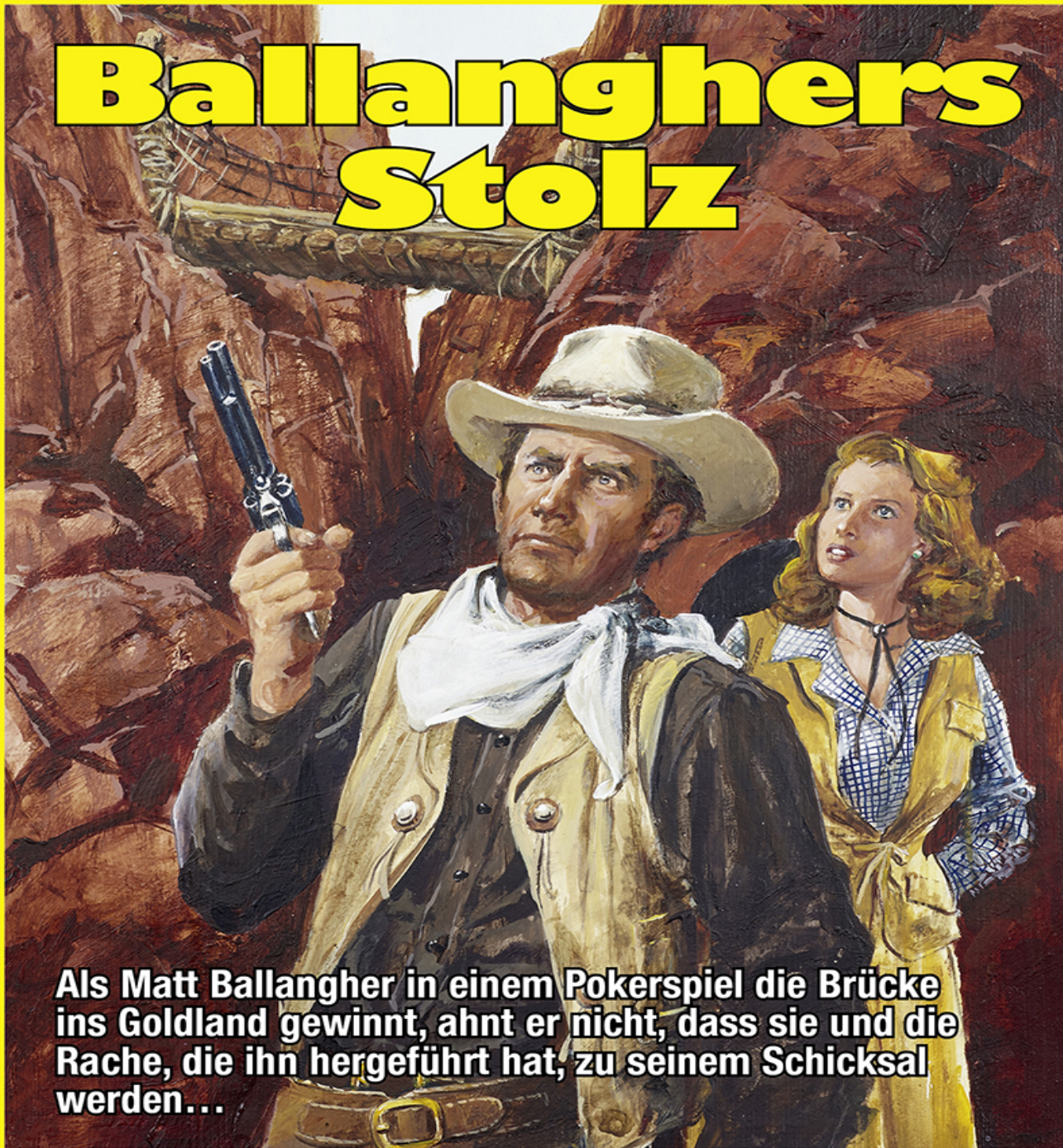
Band 1966

**BASTEI**

**G.F. JÜNGER**

SEINE GRÖSSTEN WESTERN-ERFOLGE

**Ballanghers  
Stolz**



Als Matt Ballangher in einem Pokerspiel die Brücke ins Goldland gewinnt, ahnt er nicht, dass sie und die Rache, die ihn hergeführt hat, zu seinem Schicksal werden...

Western-Roman

BASTEI ENTERTAINMENT 

# Inhalt

[Cover](#)  
[Impressum](#)  
[Ballanghers Stolz](#)  
[Vorschau](#)

# BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe  
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG  
© 2018 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller  
Verantwortlich für den Inhalt  
Titelbild: Manuel Prieto/Norma  
eBook-Produktion:  
César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-6600-6

[www.bastei-entertainment.de](http://www.bastei-entertainment.de)

[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)

[www.bastei.de](http://www.bastei.de)

# **Ballanghers Stolz**

**Es ist eine Pokerpartie wie viele andere in Canyon City. Matt Ballangher ist bei Sonnenuntergang in die Goldgräber- und Minenstadt gekommen. Und nun, keine drei Stunden später, sitzt er am Spieltisch und verdient sich seinen »Lebensunterhalt«.**

**Es ist kein großes Spiel. Die drei anderen Mitspieler sind von unterschiedlicher Art. Einer ist wahrscheinlich ein Mineningenieur. Der zweite Mann scheint ein Goldgräber zu sein, der auf seinem Claim nicht ganz glücklos ist. Der dritte Mann sieht aus wie ein Frachtfahrer, der es zu etwas gebracht hat. Sie spielen mit einem Limit von fünf Dollar. Das ist Matt Ballangher recht, denn er ist kein berufsmäßiger Spieler. Sein Spielkapital ist nicht groß. In einer scharfen Pokerrunde könnte man ihn schnell aus dem Spiel bieten.**

**Aber dieses Spiel ist relativ harmlos. Und Matt Ballangher konnte gerade mal zwanzig Dollar gewinnen. Aber von solch kleinen Beträgen bestreitet er seit Monaten seinen Unterhalt.**

**Zuerst musste er dies nach seiner Verwundung und der nur langsamen und zögernden Gesundung tun. Er war für körperliche Arbeit zu schwach und konnte sich auch nicht im Sattel halten. Die Kugel damals löschte fast sein Leben aus. Doch dann fand er Gefallen an dieser leichten Art, sein Leben zu fristen. Vielleicht ist er auf dem besten Weg, ein Spieler zu werden ...**

Zwanzig Dollar pro Nacht, damit kann man gut auskommen. Ein Minenarbeiter verdient hier in Canyon City vier Dollar pro Schicht.

Hier im Spielraum geht es ziemlich leise zu. Doch im benachbarten Tingeltangel ist es laut. Durch die dünne Wand klingt Musik. Auf der Bühne tanzen Mädchen. Man hört es an der Musik, am Stampfen der Füße. Und dann singen sie sogar noch.

Matt Ballangher hebt den Kopf, als ein Mann an ihren Tisch tritt, der etwas zu hastig atmet und in dessen blaue Augen kaum verborgene Unruhe flackert.

»Kann ich mitspielen, Gents?«, fragt er etwas heiser – dann sitzt er auch schon.

Der Frachtfahrer sagt jetzt erst: »Sicher, Sie können mitspielen. Ich kenne Sie, Mister. Sie sind doch Steve Quade von der Bridge Station, nicht wahr?«

»Der bin ich«, sagt der Mann und mustert die anderen Spieler der Reihe nach. Sie nicken zum Einverständnis, auch Matt Ballangher tut es. Denn ihm ist der neue Mitspieler sympathisch. Der Mann ist in seinem Alter, also um dreißig, blond, blauäugig, groß und geschmeidig. Er ist ein sehr männlich und hart aussehender Bursche, dem man verwegene Kühnheit zutraut.

Aber dennoch geht eine ständige Unruhe von ihm aus. Es scheint fast so, dass er sich draußen wie ein Gejagter fühlt, der froh ist, mit anderen Männern an einem Pokertisch sitzen zu können.

Dieser Steve Quade legt Geld auf den Tisch, lässt sich vom Chinajungen ein Glas Whisky bringen und beginnt mitzuspielen. Er spielt unkonzentriert und beobachtet ständig die Tür.

Er spielt ziemlich leichtsinnig. Es dauert keine Stunde – und er hat fast hundert Dollar verloren.

Der Frachtfahrer fragt plötzlich: »Steve, was ist los?«

»Oh, nichts«, sagt dieser. »Ich habe mit meiner Braut gestritten. Es wird keine Hochzeit geben. Aber das ist

meine Sache. Spielen wir! Wenn man Pech in der Liebe hat, muss man doch beim Spiel ein Glückspilz sein – oder? Ich will es probieren.«

Sie starren ihn an – neugierig, wachsam, etwas misstrauisch. Dann nicken sie.

Im Spielraum des Canyon Saloons sind alle Tische belegt. Und um die Roulettische, bei den Würfeln und auch beim Faro stehen die Gäste dicht gedrängt. Manchmal schieben sich Männer der verschiedensten Sorte an ihrem Tisch vorbei.

Dann wirkt Steve Quade lauernd, angespannt, und er scheint sogar bleich unter der gebräunten Gesichtshaut zu werden.

Sein Spiel wird immer leichtsinniger. Das Limit der Einsätze ist längst erhöht. Es ist vorauszusehen, wann Steve Quade nicht mehr mitspielen kann, weil ihm das Geld ausgegangen ist, es sei denn, er hätte noch welches in seinen Taschen.

Um Mitternacht ist es dann so weit.

Er verliert den letzten Dollar, als der Pot an Matt Ballangher geht.

»Na, dann können wir ja aufhören«, sagt der Goldgräber, der mehr als fünfzig Dollar gewann. Er sagt es mit einem erleichterten Seufzen.

»Nein – nein«, widerspricht ihm Steve Quade. Nun sieht man die Schweißperlen auf seiner Stirn im Lampenschein glitzern. »Nein, Gentlemen! Jetzt geht es erst richtig los. Ich bin noch längst nicht blank. Ich habe noch 'ne Menge zu bieten. Hier!« Er nimmt seinen Hut ab, den er bisher weit aus der Stirn geschoben hatte. Aus diesem Hut bringt er ein zusammengefaltetes Papier zum Vorschein.

Er faltet es auseinander. Seine langen, geschmeidigen Finger sind dabei etwas zu unruhig, fast schon zittrig.

»Hier«, sagt er. »Das ist unter Brüdern dreitausend Dollar wert, wahrscheinlich sogar noch mehr. Gebt mir

Kredit. Ich habe doch Kredit für die Bridge Station bei euch? Lasst mich nicht hängen. Ich will weiterspielen.«

»Nein«, sagt da der Mineningenieur und erhebt sich.

Der Frachtfahrer und der Goldgräber sehen sich an und blicken dann wieder auf Steve Quade.

»Die Bridge Station«, sagt der Frachtfahrer, »he, die Bridge Station wollen Sie aufs Spiel setzen? Holla, das würde ich aber nicht, Steve Quade. Niemals! Sind Sie denn verrückt? Da mache ich nicht mehr mit!« Nach diesen Worten erhebt auch er sich und geht.

Der Goldgräber folgt seinem Beispiel, wobei er murmelt: »Ich bin doch nicht verrückt.«

Matt Ballangher mischt langsam und lässig die Karten. Aber dabei sieht er Steve Quade fest an.

»Was ist mit der Bridge Station? Warum bekamen sie alle plötzlich kalte Füße?«

Steve Quade sitzt nun ausgebrannt da, kraftlos und erschöpft.

»Ach«, sagt er, »mir gehört die einzige Brücke weit und breit, die über eine Schlucht weiter hinauf ins Goldland führt, ins Five-Finger-Canyon-Land. Es ist die einzige Stelle, an der man eine Brücke bauen konnte. Ich habe sie gebaut und zugleich eine Station für Frachtwagen und Postkutschen errichtet, dazu einen Store und ein kleines Gasthaus. Das alles ist wahrhaftig dreitausend Dollar unter Brüdern wert.«

Matt Ballangher nickt langsam. »Ins Five-Finger-Canyon-Land führt also nur der Weg über diese Brücke?«, fragte er langsam.

Steve Quade nickt.

»Ja. Bei mir müssen sie alle hinein und auch wieder heraus.«

»Dann ist sie dreißigtausend Dollar wert«, murmelt Matt Ballangher.

»Mir nicht - wenn ich mit dreitausend hier wegkommen könnte. Mir nicht. Ich will nur mit dreitausend weg. Und

ich möchte in Gesellschaft bleiben, bis die Morgenpost abfährt. Das ist es.«

Matt Ballangher nimmt das Papier und sieht, dass es sich um eine Urkunde handelt. Das Land zu beiden Seiten der Brücke ist als Claims eingetragen, und diese Claims reichen über den Schluchtrand hinunter bis zur Mitte der Schluchtsohle, wo sie sich treffen.

Es ist eine einwandfreie Sache. Die Brücke verbindet vier durch eine Schlucht getrennte Claims miteinander.

»Wer will es haben?«, fragt Ballangher pulvertrocken.  
»Wer ist der Bursche, vor dem Sie sich die ganze Zeit fürchten und davonlaufen wollen?«

»Das weiß fast jeder im Goldland«, murmelt Steve Quade. »John McClusky ist hier der liebe Gott. Sind Sie so neu im Land?«

Matt Ballangher nickt: »Neu in Canyon City – aber vom Five-Finger-Canyon-Land hab ich schon gehört. Das soll ein gutes Versteck sein. Doch zugleich auch eine Mausefalle, nicht wahr?«

Steve Quade nickt.

»Die Brücke«, murmelt er, »kann dreißigtausend Dollar wert sein, wenn sie einem Mann gehört, der sie halten kann. John McClusky will sie haben. Gegen ihn kann ich sie nicht halten. Aber er soll sie nicht bekommen. Ich wollte meine Reisekasse auffüllen und verschwinden. Es war meine Absicht, die Brücke einer großen Minen- und Bodenverwertungsgesellschaft in Denver anzubieten, einer Gesellschaft, die groß genug gewesen wäre, um sich nicht vor John McClusky zu ducken. Verstehen Sie, Freund? Aber jetzt hab ich sogar mein Reisegeld verloren. Wollen wir noch einmal spielen, Mister? Ich setze diese Besitzurkunde gegen Ihr ganzes Geld.«

»Ich bin Ballangher, Matt Ballangher«, murmelt dieser und nimmt die Urkunde nochmals zur Hand, vertieft sich darin.



Aber er kann nur noch einmal feststellen, dass das Dokument astrein ist. Ursprünglich waren es vier Claims, die von vier verschiedenen Besitzern angemeldet worden waren. Einer der vier Besitzer war Steve Quade. Er kaufte den anderen Männern die Claims ab. Zwei der Claims befinden sich diesseits und zwei jenseits der Schlucht. Nach der Urkunde ist die Brücke eine Brücke auf einem privaten Claim.

Alles ist vom Claimbüro und dem Regierungsbeauftragten bestätigt. Die Claimnummern sind registriert. Es ist alles astrein.

Matt Ballangher entschließt sich.

»Ja, spielen wir. Ich habe etwas über tausend Dollar. Spielen wir. Bruderherz, du hast die Chance, mich völlig blank zu machen. Und das Gleiche kann auch ich bei dir tun. Also?«

»Die höchste Karte gewinnt«, sagt Steve Quade. »Und wenn ich gewinne, dann leistest du mir Gesellschaft bis zur Abfahrt der Postkutsche, ja?«

Matt Ballangher nickt.

Er wendet sich um, entdeckt einen der Hauspolizisten, der nicht weit entfernt an der Wand lehnt und fortwährend die Spieltische beobachtet. Er begegnet dem Blick des Mannes und winkt ihn heran.

»Ist was?«, fragt der Bursche mürrisch, denn es passt ihm nicht, dass er so herangewinkt worden ist.

»Bitte, helfen Sie uns, Freund«, sagt Matt Ballangher. »Mischen Sie die Karten für uns. Eine Wette, wissen Sie?«

Der Mann zögert und schaut Quade an. »Sie sind doch Steve Quade – der von der Brücke?«, fragt er.

»Na und?«, fragt Quade zurück.

Der Mann sagt nichts. Er starrt auf die zusammengefaltete Urkunde, so, als wüsste er genau, um was es geht. Dann blickt er Matt Ballangher an.

Er sieht einen großen, hageren, dunklen Burschen, von dem eine indianerhafte Kühnheit ausgeht. Er sieht einen

Mann mit hellen, kühlen Augen, in dessen dunklem Gesicht ein paar Narben sind.

»Na schön«, sagt er, nimmt die Karten, mischt sie und legt das Häufchen dann auf den Tisch.

»Das ist es«, sagt er. »Und nun will ich sehen, wer gewinnt.«

»Das geht schnell«, murmelt Steve Quade. Er wischt mit der Hand über das Kartenhäufchen, sodass sich die Karten ausbreiten. Dann ergreift er eine und wirft sie mit dem Bild nach oben auf den Tisch.

Es ist eine Karo-Dame.

Matt Ballangher zögert nicht. Er hat noch niemals in seinem Leben gezögert, wenn es darum ging, eine angefangene Sache zu beenden. Überdies hat er ein gutes Gefühl, und schon immer konnte er sich auf seinen Instinkt verlassen.

Die Karte, welche er umdreht, ist ein Joker.

Der Hauspolizist grinst und sagt: »Na schön.«

Er will sich abwenden. Doch Steve Quade hält ihn noch mit den Worten zurück: »Moment – Sie müssen noch als Zeuge meine Überschreibung unterschreiben, mein Freund.«

Nach diesen Worten holt er einen Tintenstift hervor, befeuchtet ihn mit der Zunge und schreibt recht flüssig und sicher:

*Mit dem heutigen Tag geht dieser Besitztitel mit allen Eigentumsrechten an Mr Matt Ballangher über.*

*Canyon City, den 17. Juli 1867*

*Steven Quade*

Er schiebt die Urkunde dem Hauspolizisten zu.

Dann sieht er Matt Ballangher an und sagt: »Wir werden ein halbes Dutzend Zeugen unterschreiben lassen. Ich sehe da drüben am Spieltisch in der Ecke ein paar wichtige Leute, darunter auch den Regierungsagenten vom Claimbüro. Ballangher, Sie bekommen diese Urkunde unantastbar auf Ihren Namen überschrieben.«

Nach diesen Worten lacht er sogar.

Und er wirkt jetzt erleichtert, ja geradezu glücklich, ganz wie ein Mann, dem eine schwere Last abgenommen ist.

Matt Ballangher weiß, was das zu bedeuten hat.

Steve Quades Angst ist fort.

Vielleicht sollte nun er, Matt Ballangher, Angst haben.



Als Matt erwacht, ist es später Nachmittag – und es ist nur verständlich, dass er so lange schlief. Schließlich kam er ja auch erst nach Sonnenaufgang ins Bett, nachdem er Steve Quade in die Postkutsche steigen sah.

Nun, da er erwacht, stellt er schnell fest, dass er nicht mehr allein in seinem Zimmer ist. Er hat Besuch. Es sind drei Mann, und sie füllen das kleine Zimmer fast aus.

Er muss tief und fest geschlafen haben, dass er sie nicht hereinkommen hörte. Die Tür war abgeschlossen und zugeriegelt. Dass sie so glatt hereinkommen konnten, verrät, wie gut einer von ihnen als Einbrecher sein muss.

»Deinen Colt haben wir schon«, sagt einer der Männer.  
»Du hast geschlafen wie ein Murmeltier. Bist du immer so ein Pennbruder?«

»Nur manchmal«, sagt Matt Ballangher und gähnt. Er setzt sich auf und schiebt die Füße aus dem Bett. Er ist barfuß und trägt nur eine Unterhose.

An seinem Oberkörper sind einige Narben – und eine Narbe links über den mittleren Rippen ist kaum sechs Monate alt.

Die Eindringlinge betrachten ihn mit einem Ausdruck von Neugierde und grimmiger Härte. Er wird sich darüber klar, dass er den Besuch von harten Nummern hat, Burschen, die für Geld zu kaufen sind. Das sind Schläger und Revolverschwinger.